

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: 20 (2005)
Heft: 11

Buchbesprechung: Web Information Retrieval [Dirk Lewandowski]

Autor: Holländer, Stephan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Suchmaschinen suchen

Ein neues deutschsprachiges Grundlagenwerk zu den Technologien bei der Informationssuche im Internet ist erschienen

Unter dem Titel «Web Information Retrieval» legt Dirk Lewandowski ein Buch zu den bei Suchmaschinen eingesetzten Technologien im Internet vor.¹ Die in der Schriftenreihe Informationswissenschaft der DGI erscheinende Publikation zeichnet sich durch eine gründliche Darstellung der gegenwärtig eingesetzten Verfahren und Applikationen zur Informationssuche aus. Der Autor hat in verdienstvoller Weise ein sehr wichtiges Thema mit Breitenwirkung über die informationswissenschaftliche Forschungsgemeinschaft hinaus zum Gegenstand seiner Publikation gemacht. Das Werk geht in einem Eingangskapitel auf den Suchmaschinenmarkt und die Formen der Suche im World Wide Web ein.

Der Suchmaschinenmarkt

Die Beschreibung des Suchmaschinenmarkts beschränkt sich auf die Darstellung der grossen Wettbewerber im amerikanischen und im deutschen Markt. Interessanterweise entfällt die Erwähnung der jüngsten Entwicklungen auf dem Markt. Der Verkauf von Teilaktivitäten der kalifornischen Firma Inktomi an die Firma Overture Services, die eng mit Yahoo verbunden ist, wäre noch eine Fussnote in letzter Minute wert gewesen, damit sich dem Leser das Anzeigewesen bei Yahoo und Lycos durch den Verkauf entsprechender Anzeigenlinks an Firmen erschliesst. Diese Einnahmen haben einen wesentlichen Einfluss auf die Anzeigelisten heutiger Suchmaschinen.

Suchmaschinen und Webverzeichnisse

Bei der Darstellung der Suche im World Wide Web weist Dirk Lewandowski am Anfang didaktisch richtig auf den wichtigen Unterschied zwischen den manuellen Verzeichnissen und den nach bestimmten Algorithmen arbeitenden Suchmaschinen hin. Hier wäre aber mit Rückgriff auf den vorangegangenen Abschnitt zum Suchmaschinenmarkt vollständigkeitshalber zu erwähnen, dass heute einige der am Markt agierenden Wettbewerber beide Formen in ihr Angebot integriert haben.

Richtigerweise erwähnt der Autor anhand des Beispiels der Nachrichtensuchmaschinen auch die Spezialindizes. Die Vollständigkeit verlangt, dass man auch auf die Einbindung des Fahrplans der Bahn und die interaktiven Karten der Routenplaner bei einer Ortsangabe in der Suchzeile hinweist. Dies umso mehr, als hier auch andere Suchtechnologien eingesetzt werden.

Die Komponenten der Suchmaschinen

Beispielhaft und gut gelungen ist die Beschreibung der einzelnen Komponenten algorithmischer Suchmaschinen. Die Darstellung ist zu Unterrichtszwecken genauso gut zu gebrauchen, wie sie auch den interessierten Praktiker anzusprechen versteht. Auch die folgenden Abschnitte zu den Themen Abfragesprachen und Arten von Suchanfragen halten das gleich hohe Niveau. Beizustimmen ist dem Autor, wenn er auf die Benutzer als zentralen Erfolgsfaktor für den Erfolg von Suchmaschinen hinweist.² Der Verfasser weist zurecht darauf hin, dass erst in jüngster Zeit die Erkenntnis in der informationswissenschaftlichen Welt reift, dass sich beim Gebrauch von Suchmaschinen auch andere Strategien der Informationsbeschaffung herausgebildet haben, die es bei der Entwicklung zukünftiger Suchmaschinentechnologien zu berücksichtigen gilt.

Der Nutzer, das unbekannte Wesen

Beim Herantasten an die einzelnen Nutzergruppen macht der Verfasser eine wichtige Einschränkung, die uns im letzten Teil der Publikation noch näher beschäftigen wird: Es gibt, so der Autor, keine Untersuchung über die Benutzung der Suchmaschinen durch Recherche-Profis. Zu widersprechen ist ihm, dass Recherche-Profis nur in Informationsabteilungen von Grossfirmen und Unternehmensberatungen vorkommen.³ Gerade Informationsbroker und zunehmend junge Akademiker, die das Recherchehandwerk an Einführungsveranstaltungen an der Universität oder aufgrund eigener Initiative und Erfahrung gelernt haben, nutzen die Suchmaschinen mit guten Sachkenntnissen in ihrem jeweiligen Fachgebiet und für ihre Privatinteressen.

Eine weitere Nutzergruppe, die von zunehmender Bedeutung für die Zukunft ist, ist diejenige der Jugendlichen, die sich durch ein sehr intuitives Herangehen an eine Suchmaschine auszeichnen. Dies wird die Wettbewerber auf dem Suchmaschinenmarkt dazu bringen, vermehrt auch auf deren Nutzungsverhalten einzugehen, da es sich bei beiden Gruppen um für ihre Verhältnisse kaufkräftige Nutzergruppen handelt. Mit der Schematisierung auf die «Professionals» und die «Laien» greift der Autor zu kurz. Die Realität stellt sich aus der Sicht der Praxis vielfältiger und differenzierter dar.

Diese die Realität verkürzende Sicht ist nicht spezifisch dem Autor und der vorliegenden Promotionsschrift anzulasten. Die vom Verfasser gemachte Trennung der zwei Nutzergruppen Laien und Profis ist auch in anderen Publikationen der Fachliteratur gang und gäbe. Es sei die Frage gestattet, ob sich nicht auch bei der Betrachtung durch das akademische Fernrohr eine Sichtweise aufdrängt, die bei der Segmentierung in Benutzergruppen zuerst nach den jeweiligen Informationsbedürfnissen der Nutzer fragt, bevor sie einer spezifischen Gruppe zugeschlagen werden.

Wie gross ist das World Wide Web?

Sehr informativ und gut ausgearbeitet ist das dritte Kapitel, in dem sich der Autor der Grösse des Webs und seiner Abdeckung durch Suchmaschinen widmet. Richtigerweise wird zuerst die Frage gestellt, was überhaupt zum «Web» gezählt werden kann. Es werden verschiedene Ansätze zur Abschätzung des Umfangs des World Wide Web aufgezeigt und die Diskussion mit der Bemerkung von Henzinger und Lawrence abgebrochen, dass die Grösse durch einfache Statistiken nicht erfasst werden kann.⁴ Richtig dabei ist, dass die letzten Statistiken mit dem Ende der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts aufhören. Interessant erscheinen in diesem Zusammenhang die Angaben von Robert H. Zakon zu sein.⁵ Dass keine neuen Schätzungen zum Umfang des World Wide Web erschienen sind, stimmt so nicht, hat doch Yahoo die Zahl von 19,2 Milliarden Indizes in ihrem Bestand bekannt gegeben.⁶

Es ist dem Autor zuzustimmen, dass die «Tonnenideologie» der statistischen Erfassung des Umfangs des Internets angesichts seiner globalen Verbreitung keinen nennenswerten Erkenntniswert mehr bringt. Es stellt sich vielmehr die Frage, ob nicht eine Erfassung des Nutzerverkehrs bei grossen Suchmaschinen viel aussagekräftiger gewesen wäre.

Struktur und Aktualität des World Wide Web

Das Abstellen auf die Bow-Tie-Struktur des Webs nach Broder et al.⁷ ist ein interessanter Ansatz. Es sei jedoch die Vermutung geäussert, dass dies zu einer stark angelsächsisch zentrierten Darstellung des World Wide Web führt. Hier bringt uns der in der Publikation von Vaughan und Thellwall zitierte Ansatz⁸ weiter. Er zeigt die unterschiedliche Abdeckung von Websites verschiedener grosser Länder, die so gut dargestellt werden kann.

Nicht nur der Umfang der Abdeckung, sondern auch die Aktualität der angezeigten Indizes spielt bei gewissen Arten von Suchanfragen eine wichtige Rolle. Bei 320 Millionen Seiten und URL pro Woche.⁹ 20% der jetzt vorhandenen Seiten verschwinden innerhalb eines Jahres wieder. Bei diesem schnellen Wechsel ist die Aktualität der angezeigten Indizes von entscheidender Bedeutung am Markt.

¹ Dirk Lewandowski, Web Information Retrieval, Technologien zur Informationssuche im Internet: DGI-Schrift (Informationswissenschaft 7), Frankfurt am Main, 2005

² Lewandowski, Web Information Retrieval, 2005, S.34

³ Lewandowski, Web Information Retrieval, 2005, S. 36

⁴ Ebenda, S.45

⁵ Robert H. Zakon in Hobbes' Internet Timeline Copyright 1993–2005 by Robert H. Zakon, URL <http://www.zakon.org/robert/internet/timeline>, zuletzt besucht am 6.9.2005

⁶ Zitiert nach Der Spiegel, Nr. 36, 2005

⁷ Lewandowski, Web Information Retrieval, 2005, S.46

⁸ Ebenda

⁹ Cho und Olsten 2004, zitiert nach Lewandowski, Web Information Retrieval, 2005, S. 50

Invisible Web

Sehr gut ist das Kapitel Invisible Web gelungen. Der Verfasser gibt uns einen Einblick, was unter dem Invisible Web zu verstehen sei, und kommentiert die wichtigste Literatur zu diesem Thema. Eine gründliche und erschöpfende Kommentierung der Literatur stellt auch den anspruchsvollen Leser restlos zufrieden. Bei der Lektüre der Definition des Invisible Web fragt sich der Praktiker nicht, ob es für den allgemeinen Gebrauch nicht auch kompakter und griffiger geht. Obwohl kaum für eine Promotionsschrift geeignet, sei auf die lesenswerte Umschreibung des Begriffs durch die Albany Bibliothek hingewiesen.¹⁰ Die prägnante Fassung des Invisible Web durch die Universitätsbibliothek der UCLA in Berkeley vermag auch kritischen Lesern standzuhalten.¹¹ Von akademischer Seite mag eingewendet werden, dass es sich hier um eine Dissertation und nicht um ein Lehrbuch handelt.

Was könnte man verbessern?

Im nächsten Kapitel kommt Dirk Lewandowski auf die Strukturinformation und den Strukturierungsgrad einzelner Datenformate zu sprechen. Hier wird die eigentliche Krux bei jedem Suchmaschinenanbieter aufgezeigt und analysiert. Beim schwachen Strukturierungsgrad und beim jetzigen Webdesign kann mit den jetzigen Suchtechnologien aus den vergleichsweise schwach strukturierten Dokumenten nicht noch mehr herausgeholt werden. Er liefert dazu auch die Gründe. Da wäre wünschenswert gewesen, dass der Autor auch noch aufgezeigt hätte, was an der Strukturierung der Dokumente konkret verbessert werden müsste, um bessere Suchresultate zu erreichen. Mit Dublin Core Value liegt ja ein interessanter Vorschlag auf dem Tisch. Das Problem muss auf der Seite der Informationsproduzenten angegangen werden, wenn man bessere Suchresultate erzielen möchte.

Der erste Teil als Steilvorlage

In diesem ersten Teil der Publikation liegt das Verdienst und die Stärke dieser Arbeit. Er stellt den heutigen Stand der Branche beim Aufbau, die Funktionen von Suchmaschinen dar. Für einen Dozenten eignet sich dieser erste Teil des Werkes so gut, dass damit eine entsprechende Lehrveranstaltung konzipiert werden kann.

Die Weiterentwicklung geschieht jedoch so rasend schnell, dass die vorliegende Arbeit wohl innert kurzer Zeit nicht mehr den Stand der Dinge darstellen wird. Ausgewählte Dienste und ihre Technologien wie Programme (Desktop Search, Earth, Toolbar bei Google) harren schon der Darstellung und Analyse. Das Rad der Weiterentwicklung mit neuen Diensten wird sich rasend schnell weiterdrehen.

Im zweiten Teil wird in weiteren Kapiteln ausgeführt, welches die Möglichkeiten klassischer Information-Retrieval-Verfahren sind und um welche weitere Möglichkeiten diese ergänzt werden müssen. Der Verfasser stellt uns das Ranking, das informationsstatistische und informationslinguistische Verfahren sowie linktopologische Ranking-Verfahren vor und kommentiert deren Effizienz für eine präzisere und vollständigere Resultatanzeige.

Dass er beim Ranking durchblicken lässt, dass ein linguistisches Verfahren nicht ausreichend ist, um Web-Dokumente zu erschliessen, ist richtig. Aber Dirk Lewandowski belässt es hier, wie auch in anderen Kapiteln, bei der Darstellung der Methode als solcher. Auch bei den linktopologischen Verfahren zeigt uns der Autor auf, wie in der Realität diese Methoden manipuliert werden können. Er weist darauf hin, welche Steuerungsmöglichkeiten es gibt. Gerne hätte man noch erfahren, welche der Möglichkeiten der Verfasser selbst als die Beste anschaut. Dies hätte aber den Rahmen einer Promotion gesprengt.

Was ist Qualität im World Wide Web?

Von grossem Interesse ist das Kapitel, wo der Autor auf die Qualitätsbewertung zu sprechen kommt. Das Aufzählen der bereits heute vorhandenen Möglichkeiten ist verdienstvoll. Allein, mit dem Vorschlag, dass dem Nutzer eine Möglichkeit geboten werden soll, Quellen ein- und auszuschliessen, setzt voraus, dass der Nutzer genügend Kenntnisse über die eingebundenen Quellen hat.

Der Autor stellt einen interessanten Ansatz zum Begriff Qualität vor: Qualitätsquellen sind solche Quellen, die eine Mindestanzahl von Dokumenten enthalten und durch eine menschliche Bewertung «ausgezeichnet» wurden.

Ein äusserst pragmatischer Ansatz, wie der Verfasser zugibt. Es stellt sich die Frage, ob hier eine breitere Auseinandersetzung mit dem Begriff Qualität dem Leser für die nachfolgenden Ausführungen nicht doch ein entschiedenes Plus gebracht hätte. Man kann von einer enzyklopädischen Definition des Begriffs ausgehen, wie sie beim Brockhaus oder bei der amerikanischen Wikipedia definiert wird. Eine Auseinandersetzung mit der reichlich erschienenen Literatur zum Qualitätsmanagement und den entsprechenden ISO-Normen bedarf noch der Analyse und Aufarbeitung.

Es wird klar, dass die Einbindung exklusiver Quellen (teilweise mit Routenplaner, Fahrplan der Bahn, bereits realisiert) zu einem Wettbewerbsvorteil wurde, um sich von der Konkurrenz zu unterscheiden, bis diese mit einem gleichen Angebot nachzog. In einem nächsten Schritt ist es durchaus vorstellbar, dass die grossen Betreiber der Suchmaschinen versuchen werden, spezialisierte Webkataloge wie Scirus¹² oder Marketresearch¹³ mehr in ihre Suchmaschinen einzubauen, sofern es damit gelingen sollte, sich durch spezialisierte Angebote thematisch und qualitativ von der unmittelbaren Konkurrenz wieder etwas absetzen zu können. Interessant ist dabei der Hinweis von Dirk Lewandowski auf die in Europa wenig genutzte Suchmaschine «Ask Jeeves».¹⁴ Der mögliche Weg wird hier bereits vorgezeichnet. Es werden auf der rechten Seite neben der Trefferliste Hinweise angezeigt, wie die Suche mit in den Suchmaschinen vorhandenen Begriffen eingeschränkt werden kann. Bei der Suche nach bekannten Persönlichkeiten gibt es direkte Hinweise zur offiziellen Homepage, zu Filmen, Fotos oder web-basierten Lexika wie Wikipedia.

Der kleine Unterschied ...

Sehr lesenswert ist die Herausarbeitung der Unterschiede zwischen Suchmaschinen und den von Menschen erstellten Web-Verzeichnissen. Schön werden Möglichkeiten und Grenzen der Web-Verzeichnisse herausgearbeitet. Den sich daraus ergebenden Folgerungen des Autors ist zuzustimmen.

Die Kenntnisse der gelegentlichen Nutzer über die Breite der vorhandenen Quellen sprechen jedoch eher dagegen. Die Mehrheit der Gelegenheitsrechercheure wird nicht über die nötigen Kenntnisse verfügen, um die Möglichkeiten zur Beschränkung der Quellen voll zu nutzen. Mehr Training und Ausbildung würde hier Abhilfe schaffen. Aber Information Literacy wäre ein Thema, das genug Stoff für eine eigenständige Publikation bieten würde.

Wohl bewusst ist sich Dirk Lewandowski der Schwierigkeit, Begriffe wie Qualität und Topquelle in diesem Kontext griffig zu definieren. Hier darf man gespannt sein, wie der Verfasser diese Themen in künftigen Publikationen vertiefen wird. Beizustimmen ist dem Autor, dass noch in vielen Themenfeldern des Web Information Retrieval Lücken klaffen, die gefüllt werden müssen.

... und was man sich von künftigen Publikationen des Autors wünscht

Die vorgelegte Publikation von Dirk Lewandowski zeigt, wie sehr die Informationswissenschaft mit den Erkenntnissen der klassischen Informationretrievals, wie sie noch bei den Hosts über die Jahre gewonnen wurden, arbeitet.

Die in der Einleitung durch den Autor gemachten Versprechungen sind in der vorliegenden Publikation erfüllt worden. Der erste Teil der Publikation ist eine ausgezeichnete Grundlage «für das Verständnis der Funktionsweise und der Defizite von Suchmaschinen». Für Dozenten ist es wie bereits vorgängig bemerkt eine sehr gut konzipierte Vorlesungsvorlage. Studierende können sich gut über den gegenwärtigen Stand der eingesetzten Technologie bei der Informationssuche im Internet informieren.

Man darf gespannt sein, ob aus dem zweiten Teil der Arbeit weitere Publikationen des Autors folgen werden, in denen er aufzeigen wird, wie und mit welchen Technologien vollständigere und genauere Suchresultate erzielt werden können. Die Frage ist gestellt: Welche Kombination

¹⁰ <http://library.albany.edu/internet/deepweb.html>, zuletzt besucht am 13.9.05

¹¹ Siehe die guten Hinweise und Links auf der Seite von Laura Seelentag -> <http://jimmy.qmuc.ac.uk/usr/im02seel/subjbook.htm>. Mit den Links auf Bergman -> <http://www.brightplanet.com/technology/deepweb.asp>

Was ist das Deep Web -> <http://www.lib.berkeley.edu/TeachingLib/Guides/Internet/InvisibleWeb.html>
The Deep Web -> <http://library.albany.edu/internet/deepweb.html>

Alle besucht am 6.9.05

¹² www.scirus.com, zuletzt besucht am 12.9.05

¹³ www.marketresearch.com, zuletzt besucht am 12.9.05

¹⁴ www.askjeeves.com, zuletzt besucht am 12.9.05

der vorgeschlagenen Technologien wird hier seines Erachtens eine Annäherung an das angestrebte Ziel bringen?


Das Postskriptum aus Praktikersicht

Eine Nachschrift sei dieser Publikation mit auf den Weg gegeben. Als nervenerprobter Praktiker hält man sich mit den Ankündigungen grosser Software-Häuser an folgende Erfahrung: Erst

mit dem zweiten Release werden die Werbebotschaften umgesetzt, die bereits für die erste Version angekündigt wurden.

So sei dem Buch eine grosse Verbreitung und Beachtung gewünscht, sodass eine zweite verbesserte Auflage notwendig werden möge. Das vorgestellte Thema hat mit seiner Aktualität ein schnelles Verfallsdatum.

Als weitere Praktikererfahrung gilt: Geschlossene Lücken verspricht ja meist das erste Service-

Pack. In dieser Hinsicht darf man auf weitere Publikationen des Autors gespannt sein, verbunden mit der Hoffnung, dass künftige Arbeiten über das Aufzählen und Darstellen der gängigen Methoden hinausgehen werden. Insbesondere eine Nutzerstudie, die in ihrer Methodik auf die Erkenntnisse und Normen anderer Fachgebiete aufbaut. Die Verleihung des Prädikats «Unbedingt weiterzupflegen!» ist für die vorgelegte Publikation mehr als gerechtfertigt.  *Stephan Holländer*

Histoire et civilisation du livre: revue internationale


Bibliophiles und curieux de l'histoire du livre, un nouveau périodique vous est né. La *Librairie Droz*, qui nous a déjà habitué à des ouvrages de qualité, notamment dans le domaine du livre et des bibliothèques, lance sur les fonts baptismaux *Histoire et civilisation du livre: revue internationale*. Le premier numéro vient tout juste de sortir de presse. De parution annuelle pour environ 400 pages, ce périodique ambitionne de traiter le livre dans une perspective holistique.

Chaque volume sera segmenté en trois parties: une série d'articles de fond autour d'un thème fédérateur, des articles de varia et un dernier volet intitulé «Livres, travaux et rencontres» proposant principalement des comptes rendus d'ouvrages.

«Production et usages de l'écrit juridique en France du Moyen Age à nos jours», tel est le sujet du premier volume traité en huit «articles».

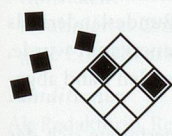
Trois contributions en dressent un panorama diachronique quand deux se focalisent sur la documentation juridique de la Bibliothèque nationale de France et l'histoire de la Bibliothèque administrative de la Ville de Paris. Un index des noms des personnes, des lieux et des titres d'ouvrages cités enrichit précieusement cette partie. Une préface et une postface enserrent l'ensemble dans un corpus cumulant 200 pages. Si cette première partie pouvait nous faire douter du caractère «international» de la revue – sujet français et tous les auteurs œuvrent en France, le second versant, avec aussi ses huit articles, enjambe vaillamment les frontières: traductions et traducteurs italiens de Jean-Pierre Camus; livres et réseaux jansénistes entre la France et l'Europe centrale aux XVII^e–XVIII^e siècle; contrats autour de *l'Encyclopédie méthodique*; section «mélanges» réunissant cinq textes, dont une nécrologie, autour de l'histoire du livre en Hongrie. En guise de dessert, des comptes rendus analytiques d'une cinquantaine d'ouvrages, parus pour la plupart ces cinq dernières années, sont autant d'invitations à poursuivre sa lecture par-delà ce périodique. Le choix des livres justifie, encore une fois, le sous-titre du périodique, même si l'édition française monopolise passablement la tribune. Néanmoins, je citerai la sélection d'ouvrages en

croate (5 titres) et celle sur le Siècle d'Or espagnol (23 titres en espagnol). Le comité de rédaction, sous la direction de Frédéric Barbier (CNRS/Ecole pratique des hautes études, Paris), devrait assurer des contributions de haute tenue intellectuelle. Parallèlement, la perle n'a pas à rougir de la coquille. D'un format aisé à manipuler (25 cm), ce codex présente une mise en page épurée et soignée. Le choix de rassembler les illustrations – toutes en noir et blanc, mais de bon rendu – en fin d'article peut nuire à la lecture. Heureusement, l'appareil critique est lié au texte directement en bas de page; le va-et-vient est ainsi limité à la contemplation des reproductions. On pourra regretter l'absence de résumé (notamment en langue étrangère). A ce propos, si l'intégralité des textes du premier volume est rédigée dans la langue de Molière, les contributions non francophones sont aussi acceptées.

L'avenir nous dira si ce périodique réussira à se positionner sur la scène internationale des revues dans son domaine. Il en a en tout cas l'ambition. A titre anecdotique, on pourra déplorer une couverture peu attractive. Mais les passionnés sauront outrepasser ce bien chétif obstacle. 

Pierre Boillat, E-mail: pierre.boillat@cjb.ville-ge.ch

Abonnement annuel:
institutions: CHF 92.20; particuliers: CHF 61.40.



82. VSA/AAS-Jahresversammlung

22./23. September 2005 in Chur

«Willkommen in der schönsten und ältesten Stadt der Schweiz!», wurden die Gastgeber nicht müde zu rufen. Die diesjährige Jahres-

versammlung des Vereins schweizerischer Archivarinnen und Archivare fand turnusgemäss in der Bündner Hauptstadt statt. Als Organisatoren fungierten das Graubündner Staatsarchiv, das Churer Stadtarchiv und das Bischöfliche Archiv Chur.

Der Präsident des VSA/AAS, Andreas Kellerhals, eröffnete die Versammlung auf Deutsch, Französisch und dem Tagungsort gebührend auf Romanisch. Sein Jahresbericht stand unter dem Motto «Baustelle» und «Mitgestalten». So kann der Verband auf ein aufbruchschweres und innovatives Jahr zurückblicken: die Aufschaltung der neuen Website (www.vsa-aas.org), die Vorbereitung von *Arbido Print* und *Arbido Newsletter* sowie die Beauftragung des Ausschusses Elektronische Archivierung für die Konzeption

nierung eines gesamtschweizerischen Archivportals. Mitgestaltung ist jedoch nicht nur im Bereich Kommunikation gefragt, sondern auch in den Bereichen Memopolitik – Stichwort «Archivierung im Verbund» – sowie im Bereich Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarktpolitik.

Nach der Aufbruchstimmung des Jahresberichtes war die Abhandlung der Finanzen eine weinselige Angelegenheit, nicht etwa, weil die Finanzen des VSA/AAS die Mitglieder zum Weinen gebracht hätten, ganz im Gegenteil, sondern weil Kassier Hans-Robert Ammann sowie die beiden Revisoren Lorenz Hollenstein und Hubert Foerster für ihre langjährige und ausgezeichnete Arbeit mit besonderen Tropfen verabschiedet wurden: für den Kassier gabs einen italienischen Wein mit dem Namen «Do ut des»

Archive Schweiz, Österreich, Deutschland